



Baden-Württemberg

LANDESGESUNDHEITSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

Workshop „Gesund aufwachsen – gemeinsam von Anfang an“ (21.07.2016, Stuttgart)

Ergebnisse des Fachaustauschs zu den Lebensphasen „werdende Eltern“, „Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren“ und „Übergang in die Kita“

Die Frühen Hilfen und die Gesundheitsförderung haben das gemeinsame Ziel „Gesund aufwachsen“.

Durch Kooperation und Vernetzung zwischen den Frühen Hilfen (Jugendhilfe) (FH/JH) und der Gesundheitsförderung (ÖGD) (GF/ÖGD) kann „Gesund aufwachsen“ wirkungsvoll unterstützt und gefördert werden. Ressortübergreifende Zusammenarbeit kann durch gegenseitige Information und Vertrauen gelingen. Voraussetzung ist der konstruktive Kontakt miteinander, die eigenen (fachlichen) Grenzen zu (er-) kennen und das grundlegende Verständnis des anderen Systems inkl. der Zuständigkeiten und Begrifflichkeiten. Hierzu dienen das persönliche Kennenlernen und der gemeinsame Austausch. Missverständnisse können durch gelingende Kommunikation vermieden (z.B. Begriff des Kinderschutzes) und Barrieren abgebaut werden.

Fachliche und strukturelle Gemeinsamkeiten

- Gleiches Ziel „Gesund aufwachsen“ und gleiche Zielgruppe (werdende Eltern, Kinder im Alter von 0-3 Jahre, junge Familien und Alleinerziehende in belastenden Lebenssituationen)
- FH/JH und GF/ÖGD sind jeweils auf Kreisebene angesiedelt
- Vernetzung als grundlegende Handlungsstrategie in der jeweiligen Arbeit

Hindernisse in der Zusammenarbeit

- Unterschiedliche Strukturen von FH/JH und GF/ÖGD sowie in den einzelnen Land- und Stadtkreisen (z.B. Angebote sind unterschiedlich strukturell verankert)
- Uneinheitliche Strukturen in der Gesundheitsförderung im ÖGD: das Handlungsfeld „Gesund aufwachsen“ ist nicht verpflichtend zu bearbeiten (u.a. abhängig von Bedarfslage).
- Mangelnde personelle Ressourcen
- Fehlende Kenntnisse über das jeweils andere System

Darüber hinaus wurden erschwerende Faktoren in der Zusammenarbeit angesprochen, die nicht durch die Kreis- oder Landesebene gelöst werden können:

- Die derzeitige Situation der Hebammen: Beide Systeme nehmen den Mangel an (Nachsorge-) Hebammen deutlich wahr. Dieser Mangel führt in den Land- und Stadtkreisen teilweise zu belastenden Versorgungs- und Beratungsdefiziten. Eine politische Stärkung der Hebammen ist notwendig.
- Die Flüchtlingssituation: Durch die aktuelle Flüchtlingssituation ergeben sich Zuständigkeitsfragen in der Versorgung und Beratung von schwangeren geflüchteten Frauen und werdenden Familien. Weiter bestehen Sprachbarrieren und ein Mangel an personellen und finanziellen Ressourcen.



Baden-Württemberg

LANDESGESUNDHEITSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Chancen der Zusammenarbeit

- Bei einer konstruktiven, strukturierten Zusammenarbeit können eigene Ressourcen wie auch die externer Partner (beispielsweise niedergelassener Arzt) geschont und Synergien geschaffen werden (z.B. gemeinsame Netzwerktreffen, Veranstaltungen). Hierzu müssen Themen wie Datenschutz und Schweigepflicht beachtet bzw. geklärt werden und es bedarf einer besonderen Sensibilität sowie ausreichender Kenntnisse über Säuglinge und Kleinkinder. Auch das verbindliche Verfahren bei Kindeswohlgefährdung muss eindeutig vereinbart werden und bekannt sein.
- Niedrigschwellige Hilfen gehören zum Grundsatz der FH/JH. Die GF/ÖGD kann hierbei u.a. dazu beitragen, dass Vorurteile gegenüber „dem Jugendamt“ abgebaut werden und auf Angebote verweisen.
- Die FH/JH können durch ihre Strukturen (z.B. Familienzentren, Kindertagesstätten, Kurse) die GF/ÖGD im Zugang zur Zielgruppe unterstützen.
- Man kann sich gegenseitig bei der Kontaktaufnahme unterstützen („Brückenfunktion“), da dieser oftmals leichter durch Personen aus dem „eigenen System“ gelingt (z.B. Frühe Hilfen gehen mit Gesundheitsförderern auf Ärzte und Kliniken zu).
- FH/JH und GF/ÖGD haben die gemeinsame Zielgruppe von (werdenden) Eltern mit/und Kleinkindern. Insbesondere in belasteten Lebenslagen im Kontext der Gesundheit ist die Zusammenarbeit zwischen GF/ÖGD und FH/JH besonders wichtig. Im Sinne einer kommunalen Gesamtstrategie gilt es die Maßnahmen und Angebote im Land-/ Stadtkreis aufeinander abzustimmen und bei Bedarf adäquat vermitteln zu können. Dafür ist ein breites Wissen über die Angebote des anderen Systems notwendig.

Praxisbeispiele und Ideen für die Zusammenarbeit

- Willkommensbesuche organisiert und durchgeführt durch das Gesundheitsamt
- Familienhebammen oder Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pfleger (FGKiKP) angestellt im Jugendamt
- Teilnahme der GF/ÖGD an den Netzwerktreffen FH/JH
- Teilnahme der Netzwerkkoordinatoren bzw. Vorstellung der Frühen Hilfen an den kommunalen Gesundheitskonferenzen
- Bündelung der regional vorhandenen Angebote für Familien mit Kleinkindern durch gemeinsame Datenbanken, Familienwegweiser o.ä.
- Vorstellung bzw. Referententätigkeiten bei diversen Veranstaltungen (am Besten im Tandem)
- Einbindung der GF/ÖGD z.B. in Qualitätszirkel (z.B. über die KVBW)
- Information über das eigene System, z.B. „Was sind Frühe Hilfen?“, „Was macht die Gesundheitsförderung?“ im „anderen“ System durch (bereits vorhandene oder neue) Inhouse-Fortbildungen oder Schulungen
- Präventionssprechstunden für Eltern mit Kleinkindern durch Frühe Hilfen und Gesundheitsförderer im Tandem (z.B. im Gesundheitsamt)
- Ergänzung der Gesundheitsberichterstattung um Daten der FH/JH
- Gemeinsame Fortbildung z.B. zum Thema „Kindeswohlgefährdung bei Säuglingen und Kleinkindern“
- Kooperationsveranstaltungen in Kindertagesstätten durch GF/ÖGD und FH/JH
- Präventionsketten / Integrierte kommunale Strategien (s. u.a. Ortenaukreis) befördern und stärken



Baden-Württemberg

LANDESGESUNDHEITSAMT BADEN-WÜRTTEMBERG
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTT GART

- Gemeinsame Netzwerkkoordination Frühe Hilfen (z.B. Landratsamt Karlsruhe)

Geeignete „Orte“ und Zugänge zur Zielgruppe:

U-Untersuchungen, Kleinkindersprechstunde beim Zahnarzt, Anlaufstellen für chronisch erkrankte Kinder, alle Formen von Zugängen über Geschwisterkinder, KITA, Krippe, Elternabende, Elternzentren, U-Untersuchungen, Kurse und offene Treffs (z.B. in Familienzentren), Frühförderung, Geburts- und Kinderkliniken, Hebammen, Klinikärzte, SMA's, Stadtteiltreffs, betriebliche Gesundheitsförderung, familienfreundliche Unternehmen, Schwangerschaftsberatungsstellen, Arbeitsagentur, Amt für soziale und psychologische Dienste, Erziehungsberatungsstellen, Schuldenberatung, freie Träger

Zusätzliche Informationen

- KVJS-Internetseite: [Frühe Hilfen](#) in Baden-Württemberg
- LGA-Internetseite: [Gesundheitsförderung](#) im öffentlichen Gesundheitsdienst Baden-Württemberg
- [Übersichtskarte aller Ansprechpersonen im Kontext Frühe Hilfen](#)
- Liste aller [Anlauf-/Fach-/Beratungsstellen Frühe Hilfen](#) in Baden-Württemberg (für Eltern mit Kleinkindern)
- [Kommunale Gesundheitskonferenzen](#): Informationen, Übersichtskarten und Ansprechpersonen
- Broschüre „[Die Umsetzung der Bundesinitiative Frühe Hilfen 2012 – 2015](#)“
- [Empfehlungen zur Kooperation Frühe Hilfen mit Geburts- und Kinderkliniken](#) zzgl. einiger Anhänge (Praxisbeispiele)
- Der Landesflyer „[Informationen zum Landesprogramm STÄRKE](#)“ (es gibt auch eine Kurzversion des Flyers in den Sprachen englisch, französisch, türkisch, russisch und arabisch). Der gedruckte deutschsprachige Landesflyer kann per E-Mail bei der Broschürenstelle des Sozialministeriums angefordert werden: Broschuerenstelle@sm.bwl.de
- Kontaktdaten zu den STÄRKE Koordinatoren finden sich entweder durch die [Übersichtskarte aller STÄRKE-Ansprechpersonen](#) oder über die beigefügte Liste.
- [Grafik](#) zur Übersicht von STÄRKE
- Die Antworten auf [häufig gestellte Fragen](#) finden sich auch auf der Internetseite der BIFH (Beispiel: [Häufig gestellte Fragen: Elektronische Datenübermittlung/Meldeverordnung](#), [Linksammlung zur Arbeit mit Asylsuchenden, Migranten und/ oder Flüchtlingen in den Frühen Hilfen](#))
- [Nationales Zentrum Frühe Hilfen](#)
- [Kommunale Austauschplattform zur Bundesinitiative Frühe Hilfen](#)

Veranstaltungshinweise

- Fachforum „Gesund aufwachsen – wie frühe Gesundheitsförderung gemeinsam gelingen kann!“ an der [Landesgesundheitskonferenz 2016](#)